

Die besondere Verantwortung bei Tierversuchen

Der Senat der Max-Planck-Gesellschaft hat im November 2016 eine Grundsatzerklärung (White Paper) zum Thema „Tierversuche in der Grundlagenforschung“ verabschiedet. Vorausgegangen waren umfangreiche Beratungen einer vom Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft einberufenen international besetzten Kommission. Ihr gehörten renommierte Forscher aus verschiedenen Bereichen der Lebenswissenschaften, Verhaltensforscher, Ethiker, Kommunikationsexperten und erfahrene Persönlichkeiten aus der Forschungspolitik an. Die Leitung hatte der langjährige Direktor am Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt inne, Prof. Wolf Singer.

In der Grundsatzerklärung „Tierversuche in der Grundlagenforschung“ unterstreicht die Max-Planck-Gesellschaft, dass die biologische und medizinische Forschung auf Tierversuche nach wie vor angewiesen ist, um das komplizierte Zusammenspiel der Komponenten komplexer Organismen zu verstehen. Vernetzte Systeme wie etwa das Immunsystem oder das Gehirn können nicht allein durch die Untersuchung ihrer einzelnen Bausteine oder durch vereinfachte Modelle und Computersimulationen verstanden werden. Die Max-Planck-Gesellschaft betont aber auch die ethischen Konflikte, die sich aus Versuchen mit Tieren ergeben. Der erwartete Erkenntnisgewinn eines Experiments muss gegen die Beeinträchtigung des Versuchstiers abgewogen werden. Menschen können dabei je nach persönlichem Wertesystem oder kulturellem Hintergrund zu unterschiedlichen Schlüssen kommen – universell akzeptierte Maßstäbe gibt es dafür nicht. Deshalb müssen Gesellschaften immer wieder neu verhandeln, wie sie mit diesem ethischen Dilemma umgehen wollen.

Eine Forschungsorganisation wie die Max-Planck-Gesellschaft steht dabei vor besonderen Herausforderungen, da Grundlagenforschung nicht auf kurzfristigen Nützlichkeitsabwägungen, sondern auf dem zu erwartenden Wissensgewinn beruht. Dieses Wissen besitzt einen Wert an sich, auch wenn es keine unmittelbare praktische Anwendung findet. Denn die Herausforderungen, vor denen die Menschheit heute steht, lassen sich nur bewältigen, wenn der Mensch die Konsequenzen seines Handelns kennt: Wir sind gezwungen zu handeln und greifen dabei fortwährend in unsere Umwelt ein. Wenn wir nicht gleichzeitig erforschen, welches die möglichen Folgen unseres Tuns sind, handeln wir verantwortungslos. Wer vermag schon zu sagen, ob ein heute entdecktes Protein des Immunsystems in 20 Jahren ein Schlüssel für die Behandlung einer Infektionskrankheit sein wird?

EINFÜHRUNG EINES VIERTEN „R“ FÜR „RESPONSIBILITY“ (VERANTWORTUNG)

Die Max-Planck-Gesellschaft hat in ihrem Grundsatzpapier eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, mit denen der bestmögliche Kompromiss zwischen der Belastung von Versuchstieren und dem Erkenntniswert von Experimenten erreicht werden soll. Dazu gehören unter anderem:

- Stärkung einer Kultur der Fürsorge für die Tiere; dies soll durch eine verbesserte Koordination des Tierschutzes innerhalb der MPG erreicht werden bei gleichzeitiger Wahrung höchster Qualität der Wissenschaft;
- weitere Verbesserung und Minimierung von Tierversuchen – wissenschaftliche Erkenntnisse sollen dazu genutzt werden, die Zahl der Versuche und die Belastung der Tiere zu verringern;
- transparente Darstellung von Tierversuchen gegenüber der Öffentlichkeit;

- Erforschung von Möglichkeiten zur verbesserten Umsetzung des 3-R-Prinzips;
- Erforschung der Lebensbedingungen von Versuchstieren, ihrem Sozialverhalten, Schmerzempfinden, Bewusstsein und ihrem Recht auf Leben;
- Schulung aller mit Tieren beschäftigten Mitarbeiter in Fragen der Tierethik.

Die Max-Planck-Gesellschaft erweitert darüber hinaus das dem Tierschutz in der Forschung zugrunde liegende 3-R-Prinzip (*Replacement, Reduction, Refinement*: Ersatz von Tierversuchen, Reduktion von Tierversuchen, Minimierung der Belastungen der Tiere) um ein viertes „R“ für *Responsibility* (Verantwortung). Dazu gehört unter anderem die ständige Neubewertung von Schäden und Belastungen in Tierversuchen auf der Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse über die Empfindungsfähigkeit, das Bewusstsein und die Intelligenz von unterschiedlichen Tierarten. Denn Ansätze, die auf der Grundlage des heutigen Wissensstandes akzeptabel sein mögen, könnten schon in einigen Jahren anders beurteilt werden. Die wissenschaftliche Expertise in der Max-Planck-Gesellschaft soll daher auch eingesetzt werden, um Fragen etwa zum Schmerzempfinden oder zum Recht auf Leben von Tieren zu untersuchen und den ethischen Diskurs mit der Öffentlichkeit zu verbessern.

Link zum White Paper:

www.mpg.de/10882259/MPG_Whitepaper.pdf

Mit einer öffentlichen Podiumsdiskussion „Was bedeutet Tierethik in der Grundlagenforschung?“ im Januar 2017 vor rund 100 Gästen wurde der Versuch unternommen, das vorliegende White Paper in den gegenwärtigen rechtlichen und ethischen Diskurs einzuordnen. Neben Prof. Wolf Singer

nahmen an der Diskussion der Philosoph Prof. Dieter Birnbacher von der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf sowie die Rechtswissenschaftlerin Prof. Anne Peters, Direktorin am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg, teil.

Link zur Podiumsdiskussion:

www.youtube.com/watch?v=oejp0z_jd64

Umfassende Informationen zum Thema Tierversuche einschließlich der aktuellen Tierversuchszahlen in der Max-Planck-Gesellschaft werden seit Januar 2017 auf der Webseite der Max-Planck-Gesellschaft bereitgestellt. Das Themenportal wurde im Zuge der schwerpunktmäßigen Befassung mit dem Thema Tierversuche ausgebaut und mit Film- und Bildmaterial angereichert. Darüber hinaus beteiligt sich die Max-Planck-Gesellschaft auch an der Informationsinitiative „Tierversuche verstehen“ der Allianz der Wissenschaftsorganisationen, die mit einer eigenen Informationsplattform seit September 2016 online ist.

Link zum Themenportal Tierversuche:

www.mpg.de/themenportal/tierversuche

Link zur Informationsinitiative der Allianz:

www.tierversuche-verstehen.de